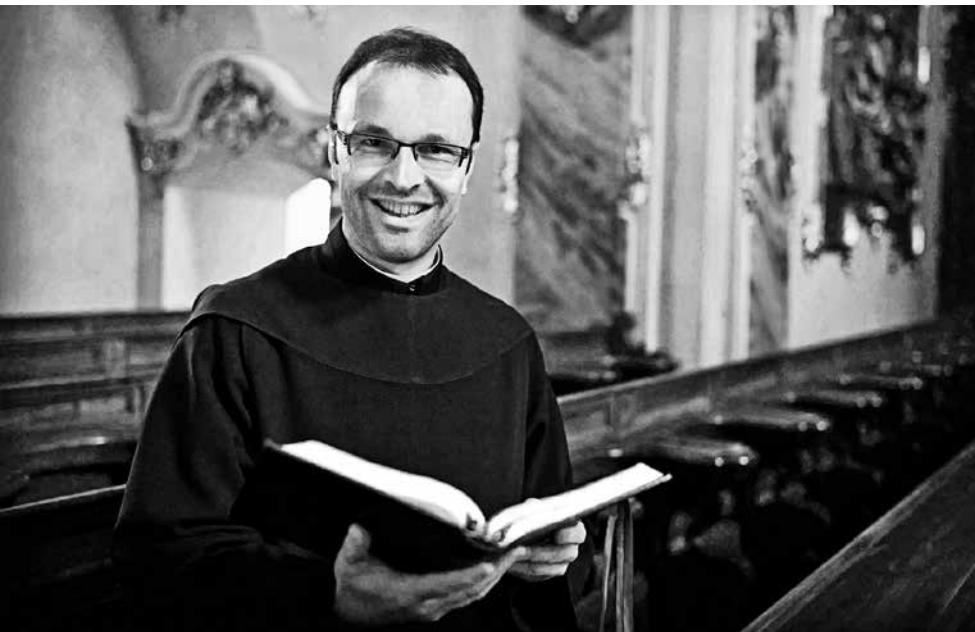


6

9

10



Urban Federer (45) ist der 59. Abt des Klosters Einsiedeln. Sein Leistungsausweis und seine Position im Kloster machten den Abtstellvertreter zum logischen Nachfolger von Martin Werlen.

Bild: zVG

«Mitarbeiter in Christus»

Der 59. Abt von Einsiedeln ist Stadtzürcher, schätzt Bildung und Kultur, liebt die Musik und hat mit dem berühmten Schweizer Tennisstar Roger Federer einen gemeinsamen Vorfahren – im 17. Jahrhundert.

Als Wahlspruch hat der 45-jährige Benediktinermönch Urban Federer, bislang Dekan der Abtei, die biblische Bezeichnung «Adiutor in Christo» (Mitarbeiter in Christus) gewählt. Federers Wahlspruch stammt aus dem Ende des Römerbriefes von Apostel Paulus, wo es heisst: «Grüsset Urbanus, unseren Mitarbeiter in Christus». «Adiutor in Christo» – das will der neue Abt sein. Er hoffe auf Menschen, «die mit mir zusammen in den Klöstern, in der Kirche und in der Gesellschaft für ein gutes Zusammenleben und für das Wohl jedes Einzelnen und

jeder Einzelnen arbeiten». Er will vor allem die Klostersgemeinschaft und Einsiedeln als Ort der Begegnung fördern. Die Benediktion des neuen Abtes fand am 4. Adventssonntag durch Bischof Markus Büchel, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, statt.

Einen wichtigen Personalentscheid hat der neue Abt bereits gefällt. Er hat Pater Cyrill Bürgi zum neuen Dekan (seinen Nachfolger) ernannt. Der 41-jährige Pater Cyrill Bürgi war nach der Matura an der Stiftsschule und dem Theologiestudium Vikar in der Pfarrei Einsiedeln und machte dann ein Seelsorgepraktikum in den Pfarreien St. Anton und Maria Krönung in Zürich. Gegenwärtig ist er Religionslehrer und Schulseelsorger an der Stiftsschule und Novizenmeister für den Klostersnachwuchs. (kipa/eko)

PERSÖNLICH



Liebe zur Kirche

Es war ein bewegtes Jahr: ein neuer Papst, die Abtwahl in Einsiedeln und viele Erlebnisse in der Gemeinde. Dankbar schaue ich zurück, um mit viel Mut die Zukunft anzugehen. Ich habe die Gewohnheit, eher kritisch das Kirchengeschehen zu kommentieren, leide unter vielen Enttäuschungen. Dieses «Persönlich» aber ist eine bewusste Liebeserklärung an eine Kirche, die auch meine Heimat ist.

Ich erlebe sie ganz stark im Schulhaus, wenn Lehrer und Jugendliche versuchen, ein Lebensfundament zu bauen, ihre berufliche Zukunft zu sichern. Die Religionsstunden sollen dazu dienen, Beziehungen zu schaffen, Nähe zu vermitteln, Spannungen auszuhalten. Der neue Papst spricht viel von der Freude der Verkündigung, von der Wichtigkeit, an die Ränder zu gehen.

Ich erlebe diese Kirche auch dann, wenn es gilt, Menschen auf der letzten Wegstrecke zu begleiten, der Trauer Worte und keine Floskeln zu geben, sich nicht selber zu verkünden, sondern lernen, zu schweigen.

Es bleiben noch genügend Baustellen. Da ist das Unvermögen, Konflikte im christlichen Geist zu lösen, keine Machtspiele auszutragen, das zu leben, was man verkündet. Aber ich möchte das nicht ausserhalb meiner kirchlichen Familie tun, mit meinen Stärken und Schwächen, mit anderen zusammen. Packen wir es an, nicht mit einem ungesunden Aktivismus, sondern mit einer geerdeten Spiritualität.

Hans-Peter Schuler, Diakon, Sattel

Sozialarbeit mit Herz und Hand

2

Die Familie Rashaideh brachte ihre Tochter wegen einer schlimmen Grippe, ihren Sohn wegen einer unheilbaren Blutkrankheit ins Kinderspital Bethlehem. Sozialarbeiterin Wafa betreut, berät und schult die Mutter in der Pflege ihrer kranken Kinder und versucht bei zwischenmenschlichen Problemen für die Familie da zu sein.

Von Paul Martin Padrutt

Vor fünf Jahren eilte Familie Rashaideh erstmals nach Bethlehem, um ihr krankes Kind behandeln zu lassen. Ihre neugeborene Tochter Bedoor litt an einer schlimmen Grippe. Bei der Behandlung Bedoors blieb dem Ärzteteam auch die Gesamtsituation der Familie nicht verborgen. Familie Rashaideh zählt zu den Ärmsten der Armen in Palästina und lebt unterhalb der Armutsgrenze. Daher wurde sie in das Sozialarbeiterprogramm des Caritas Baby Hospitals aufgenommen.

Zwei Jahre später kommt Familie Rashaideh mit ihrem dritten Kind. Mohammed wurde zu früh geboren und leidet zudem an einer seltenen Blutkrankheit. Mohammed wird daher stationär in die Kinderabteilung aufgenommen und medikamentös behandelt. Seine Krankheit ist jedoch unheilbar, er wird sein Leben lang Medikamente benötigen. Auch das vierte Kind leidet unter derselben Blutkrankheit.

Besuche der Sozialarbeiterin

Die Familie erhält regelmässigen Hausbesuch von Wafa. Sie ist Sozialarbeiterin im Kinderspital Bethlehem und besucht die Familie alle zwei Wochen, um den Zustand der Kinder kontinuierlich zu beobachten. Das Sozialarbeiter-Team umfasst insgesamt vier Mitarbeiterinnen. Jeden Tag besprechen sie sich mit dem Ärzte- und Pflegeteam über all die Patienten, die zusätzlich zur medizinischen Behandlung auf ihre Hilfe angewiesen sind. Die Sozialarbeiterinnen erhalten alle notwendigen Informationen über den Gesundheitszustand der Kinder und Anweisungen, die sie an deren Mütter weitergeben. Jede Sozialarbeiterin betreut monatlich rund 100 Fälle und besucht pro Monat etwa 12 Familien.

Beschwerliche Anreise

Die Familien, die vom Team der Sozialarbeiterinnen betreut werden, wohnen fast über die gesamte Westbank verstreut: in Ramallah, Hebron, Jericho, aber auch in der Umgebung

Bethlehems. Meist müssen die Sozialarbeiterinnen einen langen und beschwerlichen Weg auf sich nehmen, um die Familien zu besuchen.

Informationen und Unterstützung

Mit der Mutter bespricht Wafa die Krankheitsbilder der Kinder. Zuvor hat sich Wafa mit den Ärzten im Caritas Baby Hospital ausgetauscht und von ihnen neue Medikamente für die Familie erhalten. Sie erklärt der Mutter ausführlich, wie sie diese anwenden soll und wie sie ihre Kinder am besten pflegt. Die Blutkrankheit der beiden Kinder Mohammed und Jamileh machen eine kontinuierliche Behandlung lebenswichtig. Auch gibt Wafa der Familie Tipps zur Krankheitsprävention und erklärt die Bedeutung von sauberem Wasser und gesunder Ernährung.

Freundschaftliche Beziehungen

Diese weiterführende und erläuternde «Hilfe zur Selbsthilfe» ist Teil des Konzepts der Sozialarbeit am Kinderspital Bethlehem. Wafa ist seit 14 Jahren Sozialarbeiterin am Caritas Baby Hospital. Sie hat die Veränderungen, die auch mit der unsicheren politischen Situation in Palästina zusammenhängen, miterlebt. Menschen zu helfen, für sie da zu sein und ihnen in schwierigen Situationen Halt zu geben, war schon immer ihr Ziel. Wafa macht ihre Arbeit aus Liebe und mit Herzblut. Sie freundet sich mit den Familien und kleinen Patienten an und baut eine Beziehung zu ihnen auf. Daher nimmt es Wafa sehr mit, wenn eine Familie in einer aussichtslosen Situation steckt oder einem kranken Kind nicht geholfen werden kann und es sterben muss.

Kollekte und Spenden für die Kinderhilfe Bethlehem:

Die Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten wird für das Kinderspital Bethlehem aufgenommen.
Spendenkonto PK 60-20004-7,
IBAN CH17 0900 0000 6002 0004 7,
www.kinderhilfe-bethlehem.ch



Wafa, Sozialarbeiterin am Caritas Baby Hospital (rechts), und ihre drei Kolleginnen beraten und betreuen rund 400 Familien im Westjordanland.

Foto: Meinrad Schade

Entscheidend sind die Erzählabsichten der Verfasser der Weihnachtsgeschichten

Der Neutestamentler Walter Kirchschräger beleuchtet die aussergewöhnliche Geburt von Maria und die Sternkonstellation bei Jesu Niederkunft.

Die Schwangerschaft Mariens erweist sich als brisante Angelegenheit ...

Walter Kirchschräger: Ja, es wird auch von Matthäus keineswegs verschwiegen, dass Josef ursprünglich mit dem Gedanken spielt, Maria zu entlassen. Wörtlich heisst es: «Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.» Doch im Traum erscheint ihm ein Engel, der ihn von diesem Plan abbringt: «Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.»

Das dürfen wir uns nicht wie eine göttliche Zeugung vorstellen, sondern da müssen wir uns das jüdische Denken vor Augen führen: Heiliger Geist ist hier eine Umschreibung für das Wirken Gottes, das mit der Geburt Jesu zum Ausdruck kommt. So liesse sich übrigens auch im religionsgeschichtlichen Vergleich gut illustrieren, dass auch in anderen Religionen die Geburt grosser Persönlichkeiten mit aussergewöhnlichen Phänomenen verbunden sind.

Das aussergewöhnliche Ereignis der Geburt Jesu kommt ja auch im berühmten «Stern von Bethlehem» zum Ausdruck. Gibt es Anhaltspunkte dafür, dass es zu dieser Zeit ein derartiges Phänomen tatsächlich gegeben hat?

Tatsächlich gibt es eine ungefähre Koinzidenz eines aussergewöhnlichen Sternenphänomens und der Geburt Jesu. Es lässt sich heute nachweisen, dass im Jahr 7 vor Christus, eine grosse Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternzeichen der Fische gegeben hat, die dreimal im gleichen Jahr beobachtet wurde. Diese selten vorkommende Konstellation hat der Astronom Johannes Kepler anfangs des 17. Jahrhunderts berechnet – es handelt sich um ein Ereignis, das nur alle 794 Jahre einmal vorkommt. Entscheidend ist die Frage, wie solche Ereignisse vor dem Hintergrund der Geburt Jesu theologisch gedeutet werden können.

Darum geht es wohl auch bei den Geburtserzählungen von Lukas und Matthäus, die bekanntlich grosse Unterschiede aufweisen. Ist diese deutlich abweichende Erzählweise ebenfalls theologisch motiviert?

Ja, es werden in den beiden Erzählungen sehr verschiedene Deutungen der Geburt Jesu vorgetragen. So sind bei Lukas nicht ganz zufällig die Hirten, eine levitisch unreine Bevölkerungsgruppe, die ersten Empfänger der frohen Botschaft. Bei Matthäus hingegen sind es die Sterndeuter aus dem Osten, also die Heiden, die dem neugeborenen Kind Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben überbringen. Es

handelt sich dabei um königliche Geschenke, die vor allem auf das Kind und weniger auf die Geber verweisen sollen.

Auch mit dem Bild vom Ochsen und dem Esel macht der Evangelist

APOKRYPHES KINDHEITSEVANGELIUM DES THOMAS

Kindheitsevangelium des Thomas (Apokryphe Schrift Ende 2. Jh.), 9,1: «Jesus spielte auf einem Dach auf dem Söller, und einer von den Knaben, die mit ihm spielten, stürzte vom Dach herunter und starb. Und als das die anderen Knaben sahen, flohen sie, und Jesus blieb allein dort stehen. Da kamen die Eltern des Gestorbenen und beschuldigten ihn: «Du hast ihn heruntergeworfen.» Und Jesus antwortete: «Ich habe ihn nicht heruntergeworfen.» Jene aber wollten gegen ihn tötlich werden. Da sprang Jesus vom Dache herab und stand bei der Leiche des Knaben und rief mit lauter Stimme: «Zenon» – so hiess er nämlich – «steh auf und sage mir: Habe ich dich heruntergeworfen?» Und er stand sofort auf und sagte: «Nein, Herr, du hast mich nicht heruntergeworfen, vielmehr mich auferweckt.» Und die es sahen, erschraaken. Die Eltern des Knaben aber priesen Gott für das geschehene Wunder und fielen vor Jesus nieder.»

Die Erzählung stellt ein Rechtfertigungswunder dar: Jesus zeigt seine Handlungsvollmacht zu seinem eigenen Nutzen, um sich damit gegenüber ungerechte Vorwürfe zu verteidigen. Diese Darstellungsweise ist den biblischen Texten fremd (vgl. z. B. Mk 15,32): Jesus setzt seine Vollmacht zugunsten anderer Menschen ein, nicht jedoch zu seinem eigenen Vorteil. (WK)



Im einen Evangelium sind die Hirten, im andern die Könige die ersten Besucher.

Bild: Privatarchiv Eugen Koller

eine bewusste Andeutung auf ein bekanntes Bibelzitat aus dem Buch Jesaja (1,3): «Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.»

Interessante Personalentscheide

4

An der Versammlung der Schweizer Bischöfe (SBK) in Lugano nahm der Wechsel von vier Mitgliedern einen bedeutenden Teil der Sitzung ein. Verschiedene Dikasterien, also Verantwortungsfelder, müssen neu verteilt werden.

Die Schweizer Bischöfe werden vom 20. bis 22. Februar 2014 zum sogenannten «Ad-limina-Besuch» nach Rom reisen. Auf dem Programm stehen Gespräche mit Papst Franziskus und mit der römischen Kurie. Beim Ad-limina-Besuch soll eine «sehr weite» Spanne von Themengebieten behandelt werden. Es gehe bei den Gesprächen mit Papst und Kurie zum Beispiel um Kirche und Staat, Glaubenslehre, Liturgie, Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Laien, Klerus und Bischöfe, Ökumene und Neuevangelisierung.

Die SBK tagte in Lugano in Anwesenheit ihrer designierten Mitglieder Valerio Lazzari, künftiger Bischof von Lugano, und Alain de Raemy, künftiger Weihbischof des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg. Der scheidende Bischof von Lugano, Pier Giacomo Grampa, benutzte die Gelegenheit, um auf die «programmatische Kraft» des Apostolischen Schreibens «Evangelii Gaudium» von Papst Franziskus hinzuweisen. Auch Martin Werlen, der als Abt von Einsiedeln Einsitz in der SBK hatte, wurde verabschiedet. Der Abt hat die Bischofskonferenz in einer schwierigen Zeit auch bei der Aufarbeitung der kirchlichen Missbrauchsfälle in der Öffentlichkeit vorzüglich vertreten. Als Ordensmann hat Werlen die Thematik auch in die Klöster hinein gebracht und auch dort die Klärung eingeläutet.

Verschiedene Ämter in der Bischofskonferenz konnten noch nicht an die verantwortlichen Bischöfe übergeben werden. Die Nachfolger von Abt Martin Werlen und des Walliser Bischofs Norbert Brunner waren noch nicht bekannt. Der Basler Bischof Felix Gmür erbte von Werlen das Gremium «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral» und das Departement «Kirche – Welt».

Fachgremium Missbrauch

Im Bereich der Ernennungen fällt jene von Jacques Nuoffer in das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral» auf. Der Psychologe, in jungen Jahren selber ein Missbrauchsoffer, ist Vizepräsident des Vereins «Sapoc». Dieser setzt sich in der Westschweiz für Personen ein, die durch Priester und Ordensleute missbraucht wurden. Der Generalsekretär des Synodalrates der katholischen Kirche im Kanton Zürich, Giorgio Prestele, übernimmt das Präsidium des Fachgremiums von Adrian von Kaenel.

Diözesane Pastoralplanung

Die bisherige Pastoralplanungskommission der Bischöfe wurde Mitte November aufgelöst. An ihre Stelle tritt die Pastorkommission. Diese überlässt die Pastoralplanung den Bistümern und Sprachregionen. Die neue Kommission nimmt die Vorschläge der Bistümer auf und entwickelt dann zuhanden der Bischöfe «Grundsatzkonzepte». Es fällt auf, dass als einziges Vikariat das «Generalvikariat Zürich/Glarus» in der neuen Kommission vertreten ist, und zwar mit beratender Stimme.

Auf die Laien zugehen

Zu reden gab das «Vademecum» der Bischöfe zur Zusammenarbeit zwischen katholischer Kirche und staatskirchenrechtlichen Körperschaften. Es reduziere die Mitarbeit der Laien auf «Körperschaften», und das habe bei vielen engagierten Katholiken zu Verletzungen geführt, denn die Laien wollten auch «Kirche» sein, erklärte ein Journalist. SBK-Präsident Markus Büchel meinte, es sei wichtig, dass Laien, also auch die staatskirchenrechtlichen Gremien, und Bischöfe anerkennend miteinander das Gespräch führen. (kipa/eko)

LITURGISCHER KALENDER

29.12.: FEST DER HEILIGEN FAMILIE
Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;
Mt 2,13–15.19–23

1.1.2014: NEUJAHR
Num 6,22–27; Gal 4,4–7;
Lk 2,16–21

5.1.: 2. SO NACH WEIHNACHTEN
Sir 24,1–2.8–12; Eph 1,3–6.15–18;
Joh 1,1–18

6.1.: ERSCHEINUNG DES HERRN
Jes 60,1–6; Eph 3,2–3a.5–6;
Mt 2,1–12

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

28.12.: Christian Jegerlehner
4.1.: Nadia Eigenmann
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Stiftskirche St. Philippus
und Jakobus in Altötting
5.1., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. UNTERWEGS ZU RICHARD WAGNER

Richard Wagners Opern und Schriften zeigen seine Ambivalenz gegenüber dem Christentum, seine Begeisterung für den Buddhismus und seine Verachtung des Judentums. Judith Hardegger begibt sich mit Moshe Zuckermann, Graziella Contratto und Dina Porat auf Spurensuche nach Dresden, Zürich, Luzern und Tel Aviv, um mehr zu erfahren über Wagners Religionskritik, seine musikalische Umsetzung religiöser Themen, aber auch über seinen Antisemitismus.
29.12., 10 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

29.12.: Adrienne Hochuli, Zürich
1.1.: Walter Kirchschräger,
Kastanienbaum
5.1.: Peter Spichtig Fribourg
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

29.12.: Reinhard Eisner, Altdorf
1.1.: H.-W. Hoppensack, Schwanden
5.1.: Bruno Werder, Amsteg
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

WELTKIRCHE

Besucherzahl hat sich verfünffacht

Papst Franziskus zieht die Menschenmassen an: Die Zahl der Teilnehmer an den wöchentlichen Generalaudienzen auf dem Petersplatz oder in der Aula Paulo VI. hat sich seit seiner Wahl gegenüber dem Vorjahr mehr als verfünffacht. Für die 30 Generalaudienzen mit Franziskus seit dem 27. März wurden insgesamt 1 548 500 Eintrittskarten ausgegeben. Der Durchschnitt liegt damit bei gut 50 000 Besuchern je Generalaudienz. In einigen Fällen seien sogar mehr als 100 000 Menschen zu den Audienzen gekommen. Für die 43 Generalaudienzen von Benedikt XVI. waren im Jahr 2012 waren zuletzt 447 000 Besucher registriert worden. (kipa/eko)

KIRCHE SCHWEIZ

Schon 10 000 füllten aus

Hoherfreut über die hohe Zahl von Rückmeldungen auf die Umfrage zur Partnerschafts-, Ehe- und Familienpastoral der katholischen Kirche hat sich der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), Markus Büchel, gezeigt. Bereits über 10 000 Antworten wurden registriert. Markus Büchel, geht davon aus, dass noch weit mehr Antworten eingehen werden. Anlass dazu ist die Bischofssynode zu Familienthemen, die von Papst Franziskus einberufen wurde. Sie findet im Oktober 2014 im Vatikan statt. Bei dem Online-Fragebogen handelt es sich um eine Kurzform des ausführlichen Fragekatalogs, den das Sekretariat der Bischofssynode in Rom allen Bischöfen der Welt zukommen liess.

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut in St. Gallen wird die Umfrage, die bis Ende Jahr läuft, auswerten und die Ergebnisse zuhänden der SBK zusammenfassen. Markus Büchel präziserte, dass der Vatikan im Vorfeld der Familiensynode den «Ist-Zustand» kennen möchte. Die Online-Umfrage ermögliche es den

Bischöfen, die Sorgen und Anliegen der Menschen zu eruieren. Die Resultate der Umfrage werden in die Antwort der Bischöfe an den Vatikan einfließen, sagte er weiter. *www.pastoralumfrage.ch.* (kipa/eko)

BISTUM CHUR

Offen für Bistum Zürich

Über die Schaffung eines Bistums Zürich wird möglicherweise bereits am kommenden Ad-limina-Besuch der Schweizer Bischöfe in Rom im kommenden Februar gesprochen werden. Der Churer Bischof Vitus Huonder traf eine Delegation aus Zürich. Falls es die Möglichkeit gebe, werde er im Februar das Anliegen im Vatikan vorbringen, erklärte Huonder gemäss einer Mitteilung der Katholische Kirche im Kanton Zürich. Der Diözesanbischof habe das Anliegen der Synodalratsdelegation verständnisvoll entgegengenommen und als nächsten Schritt in dieser Sache das Ersuchen um ein Gespräch mit dem Apostolischen Nuntius zugesichert. Der Delegation der Bistumsleitung unter dem Vorsitz von Diözesanbischof Vitus Huonder gehörten an: Martin Grichting (Generalvikar), Josef Annen (regionaler Generalvikar für die Kantone Zürich und Glarus) und Joseph M. Bonnemain (Bischofsvikar für die Beziehungen zu den staatskirchenrechtlichen Organisationen und Kantonen). Die beiden Delegationen haben eine Weiterführung des Gesprächs nach dem Ad-limina-Besuch auf das Frühjahr 2014 vereinbart. (kipa/eko)

SBK lehnt «Lehrplan 21» ab

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat sich gegen die Annahme des derzeitigen Entwurfs des «Lehrplan 21» der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz ausgesprochen. Im Zentrum der Kritik, die auch von anderen christlichen Institutionen kommt, steht der fehlende Schwerpunkt der jüdisch-christlichen Tradition. Seit Herbst 2010 wird für alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone ein gemeinsamer Lehrplan für die Volksschule ausgearbeitet. Der Lehrplan sieht unter anderem vor, dass im Fachbereich «Natur – Mensch – Gesellschaft» mit dem Lernbereich «Ethik – Religionen – Gemeinschaft» der religionsbezogene Unterricht ei-

nen obligatorischen Platz im schulischen Fächerkanon erhält.

Aus der Sicht der SBK ist es «selbstverständlich und notwendig, dass die öffentliche Volksschule einen wichtigen Beitrag zur religiösen Orientierung aller Schülerinnen und Schüler zu leisten hat», heisst es in der Stellungnahme der Bischöfe. Die Grundlage für diese Volksschule müssten aber die jüdisch-christlichen Wertvorstellungen sein. Dieses Anliegen sei in der «für uns notwendigen Klarheit im Entwurf des Lehrplans 21 nicht berücksichtigt». Man verbinde die Sorge, dass der kirchlich-konfessionelle Religionsunterricht ganz aus der Schule verschwinde, dies zugunsten der «rein religionskundlichen Ausrichtung des Fachbereichs». Laut Aussage der SBK gehe gelebte religiöse Toleranz mit einer eigenen Identität des Glaubens einher. Die SBK plädiert deshalb in ihrem Schreiben für ein «komplementäres Miteinander von kirchlich-konfessionellem und bekenntnisunabhängigem Religionsunterricht als einem zukunftsfähigen Modell für alle Deutschschweizer Kantone». Die SBK betont auch, die «Elternrechte bei der Sexualerziehung der Kinder»: Sexualerziehung dürfe nicht auf eine technische Anleitung reduziert werden. (kipa/eko)

KANTON SCHWYZ

Sozialtagung in Goldau

Am 29. Sozialtag der Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung Schweiz (KAB) werden Ständerätin Christine Egerszegi, der Sozialwissenschaftler Carlo Knöpfel und der Ethiker Gregor Scherzinger am 11. Januar im Pfarreizentrum Eichmatt in Goldau zum Thema «Sorge um die Vorsorge – die 2. Säule und ihre Zukunft» referieren. *Auskünfte und Anmeldung: 044 271 00 32 oder info@sozialinstitut-kab.ch.* (eko)

Bibelausstellung

Vom 1. bis 16. Februar findet in der Pfarrei Küssnacht eine Bibelausstellung im Monséjour statt. Die Besuchenden können sich erneut mit dem einmaligen Buch auseinandersetzen und allenfalls einen erweiterten Zugang zur Bibel finden. Mehr zu dieser Ausstellung und den Angeboten für die verschiedensten Anspruchsgruppen im nächsten Pfarreiblatt. (eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
15. Jahrgang
Nr. 1-2014
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau
Tel. 041 855 38 87
burri.konrad@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 2 (11.-24.1.): Sa, **Mo**, 23.12.
Nr. 3 (25.1.-7.2.): Sa, 11.1.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

Licht der Liebe spiegeln



**«Wie der Mond
die Strahlen
der Sonne
spiegelt,
spiegeln
Kinder
das Licht der Liebe.»**

Andreas Tenzer

**Besonders Kleinkinder spiegeln das Licht
der Liebe, auch wenn sie hilfs- oder gar
pflegebedürftig sind.**

**Vielfältiges Spiegeln im Jahr 2014
wünsche ich Ihnen!**

Text: Eugen Koller, Bild: Meinrad Schade